

hen. Deswegen werden in den Unterricht immer wieder solche Hörübungen einbezogen.

Monika Becker-Baldus absolvierte zunächst ein Studium der Grund- und Hauptschulpädagogik und war ein Jahr lang an einer Schule tätig, bevor sie sich entschloß, ein vier Semester dauerndes Aufbaustudium der Sonderschulpädagogik an der Pädagogischen Hochschule in Heidelberg aufzunehmen. Sie legte schließlich die Prüfung für das Lehramt an Sonderschulen für Sprachbehinderte, Schwerhörige und Gehörlose ab.

Studium

Zum Studium gehören Inhalte wie Grundlagen der Anatomie und Physiologie, der Psychologie und Motivation, Methodik und Didaktik, Phonetik, Artikulationsunterricht, Sprachwissenschaft und Sonderpädagogik. Ergänzt wurde dieses Programm durch Vorlesungen über den Bereich Hals-Nasen-Ohren sowie Krankheiten des Ohres und des Sprechapparates.

Meistens gehen gehörlose und sprachbehinderte Kinder schon in den Kindergarten für Hörgeschädigte oder Sprachbehinderte, der auch in der Neckargemünder Schule vorhanden ist. „Wenn die Kinder zu uns in den Kindergarten kommen, können sie meistens nur Papa und Mama sagen. Bis sie in die Schule gehen, müssen sie noch viele Worte ler-

nen“, erklärt Monika Becker-Baldus. Hörgeschädigte Kinder werden deshalb oft erst mit sieben Jahren eingeschult. Sie kommen dann in die fünfklassige Grundschule für Gehörlose oder die vierklassige Grundschule für Schwerhörige oder Sprachbehinderte.

Vorbereitung

Nach nochmals fünf Klassen erwerben sie den Hauptschulabschluß und können anschließend an der dreijährigen Sonderberufsfachschule für Hör- und Sprachgeschädigte die Fachschulreife erwerben.

„Es gibt kaum Bücher für unseren Schultyp“, klagt die Lehrerin. Das erfordert eine ausführliche Unterrichtsvorbereitung. Vor allem für die Fächer Erdkunde, Biologie und Gemeinschaftskunde müsse sie fast alle Texte selbst zusammenstellen. Der Fotokopierer ist dabei ein häufig genutztes Arbeitsgerät.

Kontakt

Die meisten Klassen haben zwischen fünf und sieben Schüler. Monika Becker-Baldus gefällt der enge Kontakt zu den Kindern, der sich in einer so kleinen Klasse ergibt: „Man entwickelt Beziehungen zu den Kindern und ihren Familien“, meint sie, nicht zuletzt weil gerade die Eltern oft Hilfe von ihr brauchen.

Sie fühlt sich wohl in ihrer nervenaufreibenden, aber auch befriedigenden Arbeit. „Man braucht viel Geduld. Manchmal sagt man zwanzigmal am Tag ‚Schau mich bitte an‘. Wenn ein Kind wegwinkt, verliert es den Faden im Unterricht. Es ist sehr anstrengend, daß alle immer dabei bleiben. Auch bei einem Unterrichtsgang außerhalb der Schule muß man ständig auf alle gleichzeitig achten. Denn wenn ein Kind wegläuft, nützt Rufen nichts. Man muß hinterherrennen.“

Und noch ein Problem aus dem Schulalltag: „Wenn die Kinder nicht wollen, verweigern sie einfach den Blickkontakt oder schalten ihr Hörgerät ab. Meine Aufgabe ist es dann, sie zu ‚kriegern‘, sie zu interessieren.“

Die Lehrerin muß mit den Wissenslücken ihrer Schüler leben. „Manchmal ist es schwer zu akzeptieren, was alles vergessen wird. Andererseits sehe ich die immensen Fortschritte der Schüler. Als ich sie im Kindergarten kennenlernte, hätte ich nicht gedacht, daß sie eines Tages Gedichte sprechen und relativ schwierige Texte verstehen können. Das sind die erfreulichen Seiten meines Berufs“, sagt Monika Becker-Baldus.

Renate Rotta,
Transmedia Verlag,
Postfach 10 32 27,
68032 Mannheim

Nutzen der Lautsprachvisualisierung für das Sprechtraining mit Gehörlosen*

VON ANITA SCHILDHAMMER,
KLAUS EYFERTH &
REGINE BECKER

Seit Jahrzehnten werden verschiedene technische Verfahren entwickelt und eingesetzt, die die fehlende auditive Rückmeldung bei gehörlosen Sprechern durch visuelle Signale ersetzen. Die vorliegende Arbeit gibt einen Überblick über verschiedene Ansätze

und stellt Kriterien auf, die für eine erfolgreiche Anwendung der Lautsprachvisualisierung unabdingbar erscheinen. Es wird ein Verfahren vorgestellt, dessen technisches und didaktisches Konzept in unserer Projektgruppe entwickelt und mit gehörlosen Kindern verschiedener Altersstufen evaluiert wurde. Über experimentelle und sprachtherapeutische Untersuchungen konnte nachgewiesen werden, daß in dem visualisierten Sprachschall invariante Merkmale enthalten

sind, die die Kinder zum Erkennen ihrer Sprechfehler und zum Verbessern ihrer Sprechfertigkeiten nutzen lernen. Wenn die Lautsprachvisualisierung in ein Trainingskonzept, das systematisch das phonologische Musterwissen beim gehörlosen Schüler aufbaut und symbolische Beziehungen (Gebärde, Schrift) miteinbezieht, eingebunden ist, kann sie mit Gewinn als Ergänzung zu konventionellen Techniken des Sprechtrainings eingesetzt werden.

* Diese Arbeit entstand im Rahmen eines vom Bundesminister für Forschung und Technologie geförderten Forschungsprojektes (Förderkennzeichen 01VJ8902/8 an Prof. M. Krause und Prof. K. Eyferth), das sich mit der Weiterentwicklung und den Einsatzmöglichkeiten der Lautsprachvisualisierung beschäftigt. Die Verantwortung für den Inhalt der Veröffentlichung liegt bei den Autoren. Wir danken für die Kooperation und das Engagement der Lehrer und Schüler der Gehörlosenschulen in Berlin, Güstrow, Dortmund, Bremen und Oldenburg, die an den Untersuchungen beteiligt waren.